

Klangpracht für den Frieden

Zum Tage
Film ohne Bilder

Von Michael Thumser

Bewegende Uraufführung der „Friedensmesse“ in der Coburger Morizkirche: Sven Götz und der Bachchor werden frenetisch gefeiert.

Von Peter Müller

Coburg – Mit strahlenden Trompeten und chromatischem Aufstiege fügten sich das Philharmonische Orchester Landestheater Coburg und der Coburger Bachchor unter der musikalischen Gesamtleitung von KMD Peter Stenglein wunderbar ineinander und erhoben sich zu temperamentvoller Freude bis in einen von Pauken und Posaunen begleiteten leidenschaftlichen mächtigen Klang.

Mit dem „Magnifikat BWV 243“ von Johann Sebastian Bach stand am Sonntagabend in der Coburger St.-Moriz-Kirche eine lutherische Messe und ein barockes Glanzstück zur Ehre Gottes als mächtiges und hell strahlendes Willkommen auf dem Programm. Das harmonische Orchester mit geschlossenen, wie auf einem Bogen erklingenden Streichern und präzisen Solisten der Holzbläser sowie großartig glänzendem Blech wie auch die Partien des Chores und vor allem die vier Solisten bauten mit ihrer frischen, dynamischen und hell strahlenden Präsentation des „Gloria“ von Bach freudige Spannung für das Hauptwerk des Kirchenkonzertes auf.

Nina Romy Dörfler erfreute mit ihrem jungen, frischen und glasklaren lyrischen Sopran und Michaela Maucher konnte sich mit ihrer festen warmen und tragenden Altstimme auch gegen dramatische Chorgewalt durchsetzen. Karsten Münsters erfrischend klare und helle Tenorstimme blieb nachhaltig mitten im Kirchenschiff wie das Wort eines Erzengels schweben, und Martin Trepl verhalf den Höhenflügen seiner Kollegen zu fester und wohliger warmer Bodenhaftung. Die Soli wurden vom Cembalo und den tiefen Streichern des Basso continuo neben den umsichtigen Streichern fein und deutlich untermalt.

Nach dem triumphalen Segens-



Die „Friedensmesse“ des Coburger Komponisten Sven Götz erlebte beim Frühjahrskonzert des Coburger Bachchores am Sonntag in der St.-Moriz-Kirche ihre umjubelte Uraufführung. Foto: Müller

schluss des liturgischen Textes durch Chor und Orchester im klassischen „Magnificat“ begann mit einem großen Klangvolumen, mit der Akzentuierung der Posaunen, des Schlagwerks, der Pauken und eindringlicher Glocken die eherne Aufforderung zum Frieden: „Pax! Pax! Pax!“ mit dem folgenden Kernsatz der „Friedens-Messe“ des Coburger Komponisten Sven Götz (*1961) „Dona Nobis Pacem“, als Gebet gesungen von den vier Solisten. Die Stimmen der Solisten erklangen dabei sehr inbrünstig und authentisch in ihrer natürlichen romantischen Ausdrucksform.

Überirdisch schön

Im Kontrast hierzu erhebt der Chor im „Kyrie“ zur Continuo-Begleitung von Pauken und einem Streichergrund unisono seine Stimmen vielfältig wie aus einem sich öffnenden Fächer heraus flehend nach oben zu Christus. Heiter springend

und voran eilend mit Xylofon, Bass und Cello folgt diesem Gebet ein Scherzo zu dem modernen Einschub – Sven Götz baut öfter gegenwärtige Zitate zwischen die klassische Liturgie –: „Wo keine Gerechtigkeit ist, ist auch kein Friede“, bei dem das Duo von Sopran und Alt sich ineinander schlingt und wechselseitig im scharfen Rhythmus bestärkt. Das folgende zentrale „Gloria“ ist ein ausgelassener Tanz mit der ganzen Macht des Orchesters zu Klängen der Glocken, ein Reigen folkloristischer Musik bis hin zu italienisch anmutender Ballettmusik, aus der sich die Tenorstimme groß hervorhebt.

Überirdisch schön ist das „Pax crescit“ im Werk von Sven Götz, das mit seinem Oboensolo, dessen Melodie von der brillanten Sopranstimme zart und festlich übernommen und weitergetragen wird. Der Hintergrundchor und das sich zu breitem Glanz steigernde Orchester verstärken den emotionalen Eindruck des

Werkes gewaltig. Zum Teil geht es daher auch im „Credo“ recht wild mit den vier Solisten weiter, bis der Chor übernimmt. Das Glaubensbekenntnis steigert sich mit vereinten Kräften bis zum mächtigen „Amen“. Wie das „Tuba mirum pacem“ der Totenmesse platzt das Gandhi-Zitat „Es gibt keinen Weg zum Frieden, sondern der Friede ist der Weg“ über den Hörer herein.

Hoffnungsschimmer

Das „Sanctus“ gibt sich im Gegensatz sanft und still harmonisch als Zusammenspiel lichter Klänge des Chors und der Solisten über dem Orchester. Mit einem musicalreifen Crescendo zieht das Finale des Satzes zu voller Kraft an und endet in einem gemeinsamen glücklichen Tableau. Denkt man; denn die Posaunen beenden diesen göttlichen Hochgenuss abrupt. Herrlich friedlich und melancholisch schließt sich das „Agnus Dei“ als instrumentales Adagio an,

dem mit Glockenklängen und abenteuerlichem Bläsesatz die Altstimme hoffnungsvoll verkündet: „Wo Frieden ist, da ist Segen.“ Nach diesem romantischen Hoffnungsschimmer strebt das „Pater Noster“ mit allen Kräften aus vereinter Sammlung und Ruhe empor zum Amen der endlichen Gewissheit.

In großem majestätischen und triumphalen Stil wird der Epilog noch einmal zum mächtigen Gebet für den Frieden der Welt. Mit einer ewigen Steigerung nach einem Paukenwirbel zur Einheit von Streichorchester, Holzbläsern, Posaunen, Becken und Glocken unter der solistischen Aufnahme der leitmotivischen Melodie des „Dona Nobis Pacem“ endet dieser gläubige und glaubwürdige musikalische Auftrag für den Frieden. Das große Auditorium der Morizkirche feierte begeistert den Komponisten, das Werk und die Künstler, die es angemessen verwirklicht haben.



Dieses Symbol verweist auf Fernsichtungen mit Audiodeskription.

wie den Sehenden, die sich nun besser fühlen – diese Erfindung beschert: jener Geist, der sich über Verluste hinwegtäuscht, als bekäme der Mensch alles, was er will, und immer noch mehr. Kino für Blinde: Ist das nicht, als wollte man ein Symphoniekonzert veranstalten für Taube, denen man die Partitur aufs Knie legt?

Jubiläums-Festival der Fabulierkunst

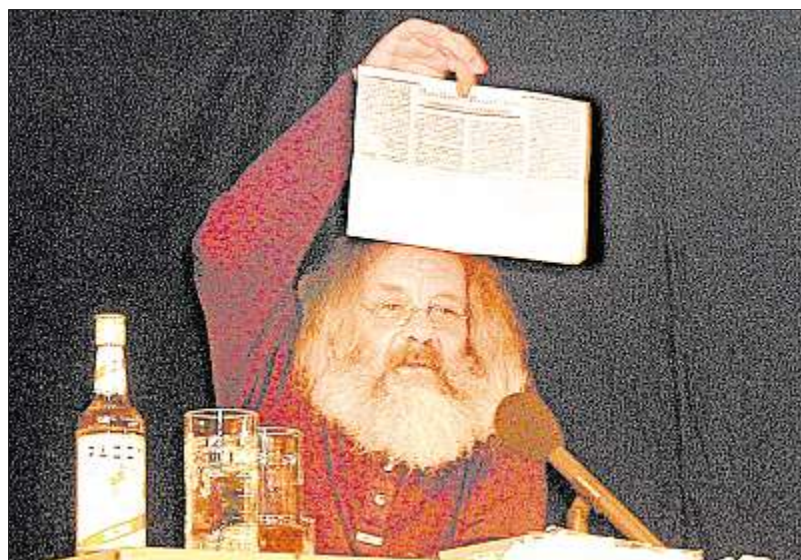
Sten Nadolny und Harry Rowohlt sind die Stars der 10. Coburger Literaturtage. Auch spannende Debüts stehen auf dem Programm.

Coburg – Zum Auftakt gehen die Coburger Literaturtage traditionell „in die Vollen“: Drei Autoren stellen sich beim Roman-Marathon am Samstag, 20. April, ab 20 Uhr in der Reithalle vor: Franziska Gerstenberg, Martin Horváth und Katharina Hagena.

Roman-Marathon

Franziska Gerstenberg war bereits bei der Erstauflage von „Coburg liest!“ im Mai 2004 mit dabei. In ihrem Roman-Debüt „Spiel mit ihr“ erzählt sie die Geschichte des 50-jährigen Rechtsanwalts Reinhard, der über das Internet die zehn Jahre jüngere alleinerziehende Mutter Kristine kennenlernt und mit ihr sexuelle Fantasien auslebt. Kristine spielt mit, hofft aber auch, ihr Partner möge Vater für ihre Tochter werden. Franziska Gerstenberg, 1979 in Dresden geboren, studierte am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und lebt heute in Berlin.

Martin Horváth erzählt in seinem Debütroman „Mohr im Hemd oder Wie ich auszog, die Welt zu retten“ die Geschichte von Ali, einem 15-Jährigen aus Westafrika, der in einem Wiener Asylbewerberheim lebt. Ali spricht nach eigenen Angaben vierzig Sprachen, kann alles, kennt alles und versteht sich als Anwalt der Unterdrückten, der seine Mitinsassen von ihren Ängsten und Albträumen befreien will. Seine Wunderwaffe: das Erzählen. Ali ist ein Erzählverführer, der mit beißendem Spott und subversivem Humor bewaffnet zur täglichen Weltrettung antritt.



Harry Rowohlts Rezitationsabende sind keine trockene Angelegenheit.

Das Programm im Überblick

Samstag, 20. April:

20 Uhr Theater in der Reithalle: Roman-Marathon mit Franziska Gerstenberg, Martin Horváth und Katharina Hagena

Montag, 22. April:

20 Uhr Haus Kontakt: Harry Rowohlt liest und erzählt

Dienstag, 23. April:

Literatur in den Häusern unserer Stadt

Mittwoch, 24. April:

20 Uhr Hofbrauhaus, Alte Darre: Ein Abend mit dem Übersetzer Friedhelm Rathjen

Donnerstag, 25. April:

20 Uhr Gemeindezentrum St. Augustin: Autoren-Gala Sven Nadolny Vorverkauf in der Buchhandlung Riemann (10 Euro für die Abende mit Harry Rowohlt, Friedhelm Rathjen und Sten Nadolny sowie 15 Euro für den Roman-Marathon), Abendkasse 13 bzw. 20 Euro. Vorverkauf für „Literatur in den Häusern unserer Stadt“ nur an der Kasse des Landestheaters (5 Euro, für Schüler 2,50 Euro).

■ www.coburgliest.de

Martin Horváth wurde 1967 in Wien geboren, studierte an der dortigen Universität für Musik und darstellende Kunst und lebt seit 1988 als freischaffender Musiker.

Anstelle Nora Bossongs wird **Katharina Hagena** aus ihrem aktuellen Roman „Vom Schlafen und Verschwinden“ lesen. Sie studierte Anglistik und Germanistik, promovierte

1995 mit einer Arbeit über James Joyces „Ulysses“, lehrte danach am Trinity College in Dublin sowie an der Universität Hamburg und lebt heute als freie Schriftstellerin mit ihrer Familie in Hamburg. „Vom Schlafen und Verschwinden“ ist nach „Der Geschmack von Apfelkernen“, der 2008 erschienen ist, ihr zweiter Roman. Im Mittelpunkt steht

die Schlafforschlerin Ellen Feld. Sie erzählt in einer einzigen schlaflosen Nacht von denen, die sie liebte, von dem, was sie verloren hat, und von dem, was nicht geweckt werden darf.

Vortrags-Unikum

„Harry Rowohlt liest und erzählt“ ist der Abend überschrieben, mit dem die Coburger Literaturtage am Montag, 22. April, um 20 Uhr im Haus Kontakt in der Unteren Realschulstraße 3 fortgesetzt werden. Die Liste der Bücher, die Harry Rowohlt – auch als Kolumnist und Schauspieler bekannt – aus dem Englischen und Amerikanischen ins Deutsche gebracht hat, ist von staunenswerter Länge. Sie reicht von Autoren wie Ernest Hemingway über Flann O’Brian bis zu Kurt Vonnegut – A. A. Milnes „Winnie-der-Pu“ sowie eine Vielzahl weiterer Kinderbücher nicht zu vergessen. Von gleichem Rang ist Rowohlts Vortragskunst, die auf zahlreichen Tonträgern zu hören ist und auf Leseabenden besonders lebendig wirkt. Seine Bühnen-Shows sind legendär. Harry Rowohlt, geboren 1945, lebt in Hamburg, und hat für sein Schaffen zahlreiche Preise bekommen, unter anderem 2011 den Ehrenpreis des „Prix Pantheon“.

Literatur im Salon

Am Dienstag, 23. April, erklingt zum Welttag des Buches wieder „Literatur in den Häusern unserer Stadt“. Zum sechsten Mal öffnen Bürger ihre Wohnungen für Schauspieler aus dem Ensemble des Landestheaters, die nicht nur aus ihren Lieblingsbüchern lesen. Nach den Lesungen treffen sich Zuschauer, Gastgeber und Mitwirkende im Münchner Hofbräu.

Am Mittwoch, 24. April, folgt um 20 Uhr in der Alten Darre des Hofbrauhauses ein Abend mit **Friedhelm Rathjen**, einem der führenden

Übersetzer aus dem Englischen. Am bekanntesten ist seine neue Version von Melvilles „Moby Dick“. Auch Mark Twains „Huckleberry Finn“ und andere Werke des 19. Jahrhunderts hat er ins Deutsche übertragen. Das Kerngebiet Rathjens ist jedoch die literarische Moderne. Er hat Essays über Arno Schmidt verfasst und ist Herausgeber des „Bargfelder Boten“. Essays und biographische Arbeiten begleiten auch seine Beschäftigung mit der irischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Nun liegt eine neue Übertragung des frühen Romans „Portrait des Künstlers als junger Mann“ von James Joyce vor. Auszüge aus diesem Frühwerk wird Rathjen vorgetragen. Das anschließende Gespräch soll Einblicke in die Sprach-Werkstatt des Übersetzers geben – und damit auch in die Welt des unerschöpflichen Erzählers James Joyce.

Autoren-Gala

Sten Nadolny ist die Autoren-Gala gewidmet, mit der die Literaturtage am Donnerstag, 25. April, um 20 Uhr im Großen Saal des Gemeindezentrums St. Augustin zu Ende gehen. Nadolnys Romane sind stets Übungen in intensiver Fremd- und Selbstwahrnehmung. Sich Zeit nehmen, um das Wichtige im richtigen Moment zu sagen und zu tun: Dieses Lebensprinzip sucht Sten Nadolny in allen seinen Büchern in die Tat umzusetzen. „Die Entdeckung der Langsamkeit“, der große Roman über den Polarforscher John Franklin aus dem Jahr 1983, traf einen Nerv der Zeit.

Eine Zeitreise ist auch Nadolnys jüngster Roman „Weitlings Sommerfrische“, aus dem der Autor lesen wird: Ein Richter im Ruhestand fühlt sich, im Verlauf einer Segel-Havarie auf dem Chiemsee, in seine Jugend zurückversetzt – und kehrt verändert in die Gegenwart zurück.

Musikwelt trauert um Sir Colin Davis

London/Dresden – Der britische Städtirigent Sir Colin Davis ist am Sonntag im Alter von 85 Jahren in London gestorben. „Er war ein Gigant“, würdigte ihn der musikalische



Sir Collin Davis

Direktor des Royal Opera House Covent Garden in London, Antonio Pappano. Von 1995 bis 2006 war Sir Colin Davis Chefdirigent des London Symphony Orchestra. In den USA wirkte er beim Boston Symphony Orchestra und beim New York Philharmonic Orchestra. Enge Beziehungen hatte Davis zudem zur Sächsischen Staatskapelle Dresden und zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Heute

„Und die Wahrheit ging mir von jeher über alle Schönheit“, Vortrag **Helga Schmidt zum 200. Geburtstag des Dichters Otto Ludwig** Coburg, Gymnasium Alexandrium, 20 Uhr
Kurzfilmtage: „Augenblicke 2013“ (VHS-Film der Woche) Coburg, Utopolis, 20.15 Uhr
„Josef Schmidt – jüdischer Kantor, gefeierter Tenor, illegaler Flüchtling“, Vortrag **Rainer Domke** Kronach, Synagoge, 19.30 Uhr